

Schloß.

Die dreigeschossigen Fassadenfronten sind durch monumentale Pilaster geteilt; in Fensterhöhe durchlaufende Gesimse. Im inneren, großen Schloßhof ist das Gebäude zweigeschossig, mit sehr schönen, teils durchbrochenen, teils nur angezeigten Arkaden.

Kirche.

Einschiffige Hallenkirche, Tonnengewölbe mit Zwickeln an den Fensterischen. Die Wände werden durch eine mächtige Pfeilerordnung mit vorgeblendeten Pilastern geteilt. Beiderseits im ersten Drittel der Schiffshöhe Emporen, die mit Laufgängen verbunden sind. Unter den Emporen zehn geräumige Kapellen.

Die Decke des Schiffes und des Presbyteriums, der Triumphbogen, das Innere der Kapellen, die Wangen der Emporenbalustraden und Arkadenbogen sind überreich mit Stukkos geschmückt. (Gewinde, Gehänge, Fruchtbüschel, Ketten, Kartuschen, Wappen, Putten u. ä.)

Die Stuckaturen sind mit dem reichen Freskenschmuck in den ausgesparten Flächen, in einem für das 17. Jahrh. sehr typischen System verbunden.

Hochaltar.

Impoſanter Aufbau über die ganze Höhe der Rückwand des Presbyteriums. Auf mächtigem Unterbau ruhen die mächtigen gewundenen Säulen. Dazwischen die überlebensgroßen Statuen der Bischöfe Augustinus und Ambrosius und der Päpste Sylvester I., Damasius I., Cölestin I. und Leo I.

Altarbild von Hanns Adam Weißenkirchner, gemalt etwa 1686: Die Ent-
hauptung der heiligen Katharina.

Im Obergeschoß: Die Statuen der heiligen Agnes, Margareta, Monika, Ursula. Das kleine Bild: Die Glorie der heiligen Katharina, ebenfalls von H. A. Weißenkirchner.

Seitenaltäre.

Epistelseite: Augustin-, Josef-, Kreuz-, Rosenkranzaltar.

Evangelienſeite: Marien-, Joh.-Nep., Skapulier-, Anna-, Courdes-, Schmerzhafter-Muttergottesaltar.

Fresken.

Programm der Fresken im Schiff der Kirche: Das Leben des heiligen Augustinus. Die Stützen des Augustinerordens.

Programm der Fresken im Presbyterium: Tod und Verherrlichung der heiligen Katharina.

Stucki.

Schöpfer der Stucki in der Kirche vermutlich Joachim Carlone, dessen Werk hier einmal zusammengestellt sei. Die Art seiner Verwendung ist sehr verschieden.

1676 Graz, Dom. Kreuz- und Franz-Xaver-Kapelle.

Gegen 1680 Stainz, Stiftskirche.

1682 Stift Rein, Sakristei.

1684/85 Eggenberg.

1696/97 Eggenberg.

1699/1700 Minoriten, Graz.

1702 Refektorium der Minoriten in Graz.

1705/06 Einen Trakt des Admonterhofes.

1701 bis 1725 Bauaufsicht (?) in Pöllau.

Carlo Federigo Formentini: Stuckateur. Arbeiten im Schloß.
Vater des Pietro Angelo F.

Carlo F. F. 1720 Stainz.

1731 Wildalpen. Gemeinsam mit seinem Sohn.

Dez. 29 1738 76 Jahre alt, seit acht Jahren arbeitsunfähig, bittet
um eine Gnadengabe.

Pietro Angelo Formentini 1746 arbeitet an der Stuckdekoration
im Ritterſaal in Graz.

Der Neubau. 17. und 18. Jahrh.

Nachdem Jacob Rosolenz (1596—1629) große innere und äußere Schwierigkeiten überwunden hatte, konnten die drei ihm nachfolgenden Pröpste das gewonnene Ansehen wahren und sahen sich in einer günstigen finanziellen Lage. Unter den Pröpsten Jöchlingen, Paumgarten, Carminelli, Paumgarten II., Angelis wurde der große Neubau vorgenommen, die Kirche und Stift mit Kunstwerken ausgestattet.

1666—1683. Georg Siegfried Freiherr von Jöchlingen.
Wappen in Stuck über zwei Kapellen und am Nordtor.

Beginn des Neubaues etwa 1670. Altes Klostergebäude ausgebeffert, Tor
an der Nordseite erbaut.

Stuckierung der Kirche, etwa 1680—1683/84.

1683—1704. Johann Bernhard Freiherr von Paumgarten. Wappen am Hochaltar.

Hochaltar, etwa 1686.

Fertigstellung des Rohbaues des Stiftsgebäudes.

1704—1724. Horatius Christof Carminelli. Wappen auf den
beiden großen Seitenaltären (?).

Großer Marien- und Augustinusaltar am Triumphbogen.

Außenfassade des Stiftes 1712.

Stuckierungen im Schloß 1720 durch Carlo Formentini.

Gartentürmchen, etwa 1720.

1724—1748. Armand Freiherr von Paumgarten.

Ex-voto-Gruppe vor dem Nordtor, 1733.

Glockengeschloß der zwei Türme der Kirche, etwa 1740.

1748—1782. Johann Anton v. Angelis. Wappen an der Kanzel.

Kreuzaltar etwa 1750.

Josefaltar 1762.

Nepomukaltar 1765.

Skapulieraltar 1766.

Kanzel, etwa 1750.

Fresken im Schiff und Presbyterium, datiert 1764.

Fußboden der Kirche.

Gesicherte Jahreszahlen.

1449 Grabmal Leutolds v. Wildon.

1464 Grabsteinfragment. Gefunden 1840.

1625 Kapellenstiftung.

1649 Grabstein des Propstes Simon.

1661 Grabstein Ferd. Pirker.

1662 Grabstein Khempinskhy.

1669 Große Glocke bei Roßtauscher in Graz in Auftrag gegeben.

1712 Arbeiten am Stiftsgebäude, datiert an der Südseite.

1720 Stucko im Stift. Signiert und datiert Carlo Formentini.

1762 Altarbild der Josefskapelle. Signiert und datiert Joan. Ant. Rannacher.

1766 Skapulieraltar. Datiert.

1792 Orgel. Gebaut von Schwendtner.

1805 Neues Tabernakel von Bildhauer Joh. Gasser.

1805 Altar in der Annakapelle.

1809 Nordseitenschiff abgebrochen. Siehe Discher, Top.

1880 Jesige Orgel. Erbaut von Friedr. Werner, Graz.

1906 Pietà in der Seitenkapelle.

1906 Abtragung des 14-Nothelfer-Altars.

1909 Renovation der Kirche.

Meistens versagen bei kunst- und architekturgeschichtlichen Forschungen in unserem Heimatlande die sonst so reichen archivalischen Quellen. Die spärlichen Nachrichten in den Kirchenchroniken sind meist nur irgend eine aufgenommene „Sage“, die nur in manchen Fällen einen guten Grund hat. Die Ortschronisten, bei oft beispielhaftem Fleiß, erliegen fast immer der Tücke des Objektes und bleiben höchst ungenau.

Es gibt aber noch einen entscheidenden Weg, den Gegenstand, das Objekt selbst zu „befragen“. So selbstverständlich das scheint, es gehen ihn wegen seiner argen Schwierigkeiten nur wenige. Was bedeutet es schon für körperliche Anstrengung, einen Altar in seinen Einzelheiten zu betrachten. Was ich heute wollte: einen vorläufigen „Augen“-Bericht geben. Bis auf die Vermutung, Joachim Carlone hätte die Stuckaturen der Kirche geschaffen, sind alle

anderen Notizen mehr oder minder einfach vom besprochenen Objekte abgelesen. Das ist gleichzeitig an alle Ortschronisten die Aufforderung, ihre Forschungen erst auf Grund einer tüchtigen Sachkunde zu betreiben.

Literatur:

A. Selak. Stainz. Ein Beitrag zur Ortsgeschichte. 1930.

F. Scheillauf. Stainz in Vergangenheit und Gegenwart. 1929.

A. Rosenbergl. H. A. Weissenkirchner.

L. Beckh-Widmanstetter. Das Grabmal Leutolds v. Wildon... Mitteilungen der k. k. Zentralkommission. 17. 1872, CCXI und 18, 1873, 254.

A. Luschn. Stainz. Mitteilungen der k. k. Zentralkommission. 19, 1874, S. 256.

A. Schloßar. Erzherzog Johann.

J. Graus. Kirchenschmuck. 1874. S. 136, 137. 1877. 926. 1878, S. 52.

J. A. Janisch. Topographisch-statistisches Lexikon von Steiermark. III., S. 950.

A. Kogler. Die Wildonier und die ersten Anfänge des Augustiner-Chorherrenstiftes Stainz. Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark. 1911, 127. Ein Beitrag zur Geschichte des Stainzer Landgerichts- und Burgfriedes vom Jahre 1753. Blätter zur Geschichte und Heimatkunde der Alpenländer. Beilage des Grazer Tagblatt. 1910, S. 89—91.

Das Ende der Stainzerischen Marktgerichtsherrschaft. Ebenda 1911, S. 129 u. 130.

Eine alte Polizeiordnung. Ebenda 1911, S. 159 u. 160.

Ein Beitrag zur Geschichte der Verfassung und Verwaltung des Marktes Stainz. Ebenda 1912, S. 257—259.

M. Macher. Das Grabmal Leutolds von Wildon in Stainz. Aufm. 1855, S. 34.

Fr. X. Gemeiner. Trauerrede auf Johann Anton, Prälat der reg. Chorherren zu Stainz... Graz (1782).

J. C. Hofrichter. Stainz im Grazer Kreis. Der innerösterreichische Heimatfreunde-Kalender. 1847.

J. v. Zahner. Steirische Miszellen. S. 158 u. 431.

J. Wastler. Steirisches Künstlerlexikon. S. 154.

C. Schmuß. Historisch-topographisches Lexikon 4. S. 46.

A. Schloßar. Die Literatur der Steiermark. S. 39, 106, 236.

Die Edelhöfe rings um Gams.

von August Ritter v. Gams

Die Edelhöfe rings um Gams sind eine der schönsten und interessantesten Sehenswürdigkeiten der Gegend. Sie sind die Überreste der alten Adelshöfe, die in der Zeit der Renaissance erbaut wurden. Die Höfe sind in der Regel aus Stein erbaut und haben eine sehr schöne Fassade. Die Höfe sind in der Regel in einer Reihe angeordnet und sind durch eine Mauer verbunden. Die Höfe sind in der Regel in einer Reihe angeordnet und sind durch eine Mauer verbunden. Die Höfe sind in der Regel in einer Reihe angeordnet und sind durch eine Mauer verbunden.